

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
41 (1927)**

304 (29.12.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-547016](#)

# Kepu

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fremdredaktion: Nr. 56

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 29. Dezember 1927 • Nr. 304

Preis 10 Pfennig

geigen: mm-Juice oder  
z Raum für Rührgeräte  
heimsachen und Umwelt  
Dienst, Familienangehörige  
10 Pfennig, für 2-Jungen aus  
mehrjährigen ersten 15 Dienstleis-  
tungen: mm-Juice ist  
20 Pfennig, zu wünschen  
25 Pfennig, abholbar in Zentrale  
Platz vor Gerichten unverbindlich.

## Starkes Steigen der Arbeitslosenziffer. Gegenwärtig eine Million Unterstützungsempfänger, darunter 150000 Frauen.

Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung liegt von rund 605 000 am 28. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 27,4 v. H. Der Zuwachs entfällt in der Hälfte auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 708 000, also um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 v. H. Die Zahl der Kreisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,3 v. H. zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund 1 Million geliegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,3 v. H.

Raubmord an einem italienischen Konsul.

Wie aus Odessa (Rusland) gemeldet wird, ist dort der italienische Konsul ermordet aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er Raubern in die Hände fiel, denn die Leiche war völlig ausgeplündert.

Raubüberfall auf eine Konsumvereinsofse.

Aus Bayreuth wird gemeldet: Ein Raubüberfall wurde am Dienstagabend kurz vor Mitternacht im Konsumverein Rödelgasse verübt. Dort erschienen zwei junge Leute im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren und erzwangen von den Bewohnern einer Wohnung die Herausgabe der Ladenkasse mit etwa 150 Mark Inhalt. Obwohl außer dem Lagerhalter noch zwei Vorstandsmitsglieder im Laden anwesend waren, gelang es den Tätern, auf Grabräuber unerkannt zu entkommen. Sie mußten aber auf der Flucht die Kasse sowie ein Fahrrad in Stück lassen. Das Geld konnte bis auf einen Teil wieder erlangt werden.

## Arbeitertragödie an der Maas.

(Eigenmeldung aus Brüssel.) Eine noch unbekannte Anzahl von Arbeitern der Zinkwerke Nouvelle Montagne bei Huy an der Maas sind im Strom ertrunken. Als sie am Mittwoch morgen aus dem Wege zur Arbeitsschule am Strom in einer Fähre überquerten wollten, wurde die Fähre von den Wellen ergriffen. Alle Mitfahrer kamen um. Als man das umgeschlagene Boot vom Ufer aus bemerkte, schwammen sich noch drei Insassen verzweifelt daran, verschwanden aber auch bald in dem eisfrohen Wasser. Bisher konnte kein Leichnam geborgen werden.

Mahnheit oder Dichtung?

(Eigenmeldung aus Sofia.) Die hiesige Polizei meldete wieder einmal eine angeblich mit dem Ausland in Verbindung stehende kommunistische Aktion an. Die Folge waren zahlreiche Verhaftungen. Es heißt u. a., daß bei den Haussuchungen außer einer größeren Geldsumme auch ein Brief

von einer Zweigstelle der Roten Arbeiterhilfe im Rheinland aufgefunden worden ist.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Aktion erfunden ist, um um die zum neuen Jahre in Aussicht gestellten Begehrungen heranzutreten.

Gedächtnis von Jana.

Noch Meldungen aus Bulawayo wurden bei Gedächtnis wahrgenommen, die auf Erstürmung eines Mercop-Verkaufsstalls seit Wochen. Die Leute des Mercop haben vor ungefähr 1½ Jahren eine Übelkeit angerichtet.

Siehe Todesopfer einer Dynamitpatrone

Wie aus Bulawayo gemeldet wird, ereignete Eisenbahnhalle zwischen Stadt und Bahnhof eine Explosion, die fünf Soldaten in beide das Leben kostete. Die Untersuchung ergab, daß gesuchte Dynamitpatronen bei sich hatte.

## Die schöne Adelheid und ihr Liebhaber. Der Expostor als Mädchentreiber.

Aus Breslau entführte wurde die 19jährige Adelheid Schröder. Sie wurde in Berlin im Schlesischen Bahnhof nach der Bahnhofsmesse zusammen mit ihrem Begleiter, dem 45 Jahre alten Pastor Dr. Waldemar Menzel aus Berlin-Lichtenberg entführt. Schröder, die ein auffallend hübsches junges Mädchen ist, gab bei ihrer Entfernung an, sie habe den Pastor durch einen Vetter kennen gelernt und die Abfahrt gehabt, in einem Berliner Konfektionshaus eine Stelle als Mannequin anzunehmen. In der Cäcilienstraße in Breslau habe sie zu jüngste Mensche getroffen, die sich ihr angeschlossen habe. Diese Angaben werden zweifel von der Polizei nachgeprüft.

Von einem Mörder ermordet.

Ein 16 Jahre alter Berufsschüler in Jæleham bei Hasselt (Belgien) erwürgte nach einer Blättermeldung einen

jüngeren Mitschüler und stach dem Sterbenden noch eine Nadel in den Rücken bis in Rückenmark. Dann schleppte er die Leiche des Jungen in ein Gehöft, wo sie acht Tage später von Arbeitern gefunden wurde. Die Schule wurde geschlossen, da eine Unruhe von angehenden Verbrechern geworden war.

Dr. Mud in einem Münchener Hotel bestohlen.  
(Münchener Meldung.) Generaldirektor Dr. Mud wurde in einem kleinen Hotel schwer bestohlen. Während er in seinem Wohnzimmer einen Betrag empfing, sind die Schlosser eingedrungen. Ihre Beute bestand an einer Uhr im Wert von 10 000 Mark, einem Ring, der ein Geschenk des letzten Jahres ist, einer Juwelenkette, die ein Kaiser Augustus-Viktoria stammt, und verschwendeten Schmuckstücken.

## 500 Einbrüche in sechs Jahren.

Verbrecherrekord zweier Taugenichtse.

(Berliner Bericht.) 500 Einbrüche und haben Burschke zwei in sechs Jahren, das ist der Verbrecherherold, der beiden zwei in Berlin verübte kürzere Jungen, ein 22 Jahre alter Dr. Burschke aus Bolen und ein 26 Jahre alter Stephan Komitoff aus Ruhland ausgestellt. Burschke wurde zusammen mit einem anderen ebenfalls verurteilt, nachdem er eine Einbruch in Königsberg in Alt-Landsberg festgestellt. Burschke soll schon früher verurteilt worden, jedoch war es ihm gelungen wieder zu entwischen. Bei ihren Nachsuchungen schlugen sich die beiden Verbrecher gegen seitig. Burschke in seiner Heimat in Bolen hat Burschke Einbrüche verübt. Um so dann Burschke aus dem Stause machen zu können, stahl er aus einem Zeughaus die Uniform eines polnischen Gendarmerieoffiziers und entstammt in dieser Kleidung über die Grenze. Burschke beläuft sich im einzelnen u. a. bei einem Schloßeinbruch in Königsberg in der Neumark, bei einem Konfektionseinbruch in Alt-Landsberg, in Berlin in einer Schuhhandlung in Alt-Landsberg, in Berlin in der Provinz Hannover und vor allem in Berlin. Mit Komitoff zusammen hat er in der letzten Zeit in Dahlem und anderen Bezirken Großstädte etwa zwanzig Einbrüche verübt.

Zur "Schulung" möchte jeder der beiden Verbrecher ab und zu mit seiner Frau ein eine Reise in die Provinz. Burschke reiste mit seiner "Familie" mit einer Ladendiebin, die zurzeit im Gefängnis sitzt. Komitoff mit seiner "Schwarzen Anna". In Berlin treffen sich die Verbrecher immer wieder und kaufen neue Kleider. Bemerkenswert ist, daß der Verbaßt, der entweder Burschke oder Komitoff sogar einen Mord begangen hat. Wenige Tage beschuldigt Komitoff Burschke eines solchen Verbrechens. Burschke soll in der Gegend von Münster in Schlesien auf den Landstrich eine alte

Frau vor einem Jahr überfallen, beraubt und gefoltert haben. Die Untersuchung dieses Falles ist bis jetzt noch ergebnislos geblieben, da man zunächst nicht genau den Ort weiß, an dem das Verbrechen ausgetragen worden sein könnte.

Im weiteren Verlauf seines "Schwedenkennzeichens" verlor Burschke, in den letzten sechs Jahren allein oder mit Komitoff zusammen wohl an die fünfzig Einbrüche und kleinere Einbrüche verübt zu haben. Wie das überall gewesen ist, willien beide selbst nicht mehr. Ihre lästige wechselnde Hellscheller wollen sie nicht mehr kennen. Tatsache ist nun, daß einige dieser Hellscheller von der Kriminalpolizei im Laufe der letzten Monate ergriffen und bereits zu Arbeitsstrafen abgeführt worden sind. Hellscheller lebt wurden drei weitere Personen festgenommen, die im Verdacht stehen. Hellscheller der beiden Verbrechen geweiht zu sein. Beide Verbrecher waren in Berlin wohnungslos und nächtigten mal hier, mal dort, bei Freunden und ihren Geliebten. Die Poststelle unter ihre Strohdecken häuschen einen in der Kleinigkeitsschule bisher noch nicht dagewesenen Umfang annehmen, ebenso wie auch die Zahl ihrer Verbrechen wohl einzig dastehen dürfte.

Die Altenunterhaltungen eines Berggrader Beamten.  
Der Berggrader Schwurgericht hatte sich der Beamte des Innensenatoriums Stephan wegen Veruntreuung von 1644 000 Dinar zu verantworten. Er war ein Vertreter des Innensenators und in Wien wegen seines hohen Auswanderns bekannt. Nach dreißigjähriger Beratung des Gerichts wurde Stephan zu 22 Jahren Kerker verurteilt.

## Wie war's om - Kahnsteg?

kl. Als wir am zweiten Weihnachtsfeiertag aus den "Adler"-Spielstücken fanden und gegenseitig Gedanken über den eben geschenkten neuen Sudermann-Film austauschten, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob das auf der Leinwand Geschichtlich historisch sei. Ja, es war hundert Jahren während der napoleonischen Kriege tatsächlich vorgekommen, daß ein adeliger Geschäftsmann in östlichen Preußen seine Landesleute an die Franzosen verriet? Daß er diesen natürlich den Weg zu einem Ort weisen ließ, von dem aus sie ohne allzuviel Schwierigkeiten das im Walde campierende preußische Militärlager niedermachen könnten? Und weiter, hat es die im Film gezeigte starke Rathetätigung der bürgerlichen und der Arbeiterbevölkerung an dem Gutshof des Barons v. Schratten in Wirklichkeit gegeben? Sehen wir hier vor wirklichen Tatjachen oder ist das alles nur Spiel und Phantasie eines Dichters?

Soweit unsere gegenwärtigen Fragen. Eine klare Antwort darauf gibt ebensoviel wie der Film der Roman gleichen Namens, nach dem ja ebenfalls das Leinwandwerk bearbeitet ist. Und auch die Literaturgeschichte weiß nichts Genaueres zu diesem Einzelfall mitzuteilen. Nicht unbekannt aber ist, daß Sudermann bei Stoffwahl und Einzelheiten des Romans sich auf alte, in der Bevölkerung seiner Heimat futhorende Gespräche und Überlieferungen stützte. Und auch geschichtlich ist es Tatsache, daß damals vor hundert Jahren verschiedentlich majestätische Gutsbesitzer in dieser Hinsicht wenig Patriotengefühl zeigten und in mehr als einem Falle ist es vorgekommen, daß sie um dieses oder jenes Vorteile willen, den sonstigen Einblicke lingen Brücken zu militärischen Erfolgen bauten. Also, wenn wir auch nicht sicher sind, ob unter den schlechten Patrioten um 1807 herum auch ein Baron v. Schratten war — in Beziehung besteht die Geschichte schon auf tatsächlichen minen.

nur die andere Frage: hatte die breitere Bevölkerung eines solchen Dorfcommunes wirklich diesen Herrn betrübt? Einen brutalen Rachezug, der sowohl ging, und in mehr als einem Falle ist es vorgekommen, daß sie um dieses oder jenes Vorteiles willen, den sonstigen Einblicke lingen Brücken zu militärischen Erfolgen bauten. Also, wenn wir auch nicht sicher sind, ob unter den schlechten Patrioten um 1807 herum auch ein Baron v. Schratten war — in Beziehung besteht die Geschichte schon auf tatsächlichen minen.

nur die andere Frage: hatte die breitere Bevölkerung eines solchen Dorfcommunes wirklich diesen Herrn betrübt? Einen brutalen Rachezug, der sowohl ging, und in mehr als einem Falle ist es vorgekommen, daß sie um dieses oder jenes Vorteiles willen, den sonstigen Einblicke lingen Brücken zu militärischen Erfolgen bauten. Also, wenn wir auch nicht sicher sind, ob unter den schlechten Patrioten um 1807 herum auch ein Baron v. Schratten war — in Beziehung besteht die Geschichte schon auf tatsächlichen minen.

neinen, auch diese Frage ist zu bejahen. Ob der Patriotismus des Bauern so überaus stark war, ist nicht klar, scheint auch ungewiß; nicht zu übersehen aber ist, daß einmal verschiedentlich Familienmitglieder dieser Bauern- und Arbeitersippen in der preußischen Armee im Felde standen und also jede Angehörige gerichtet ansehen mußten und zum andern: hinzutam der alte natürliche und durchaus berechtigte und gebundene Haß der unteren sämthlichen Bevölkerungsschichten gegen den adeligen Grund- und Domänen. Die Jahrhunderte alte Hörgeschichte des Bauern gegenüber dem innigen oder am Ende des Dorfes auf seinem Schloß residierenden Rittergutsbesitzer bestand in jenen Jahren noch. Die alte Agarverteilung mit ihren, den Bauern fast drückenden und ständigen vielerlei Verpflichtungen und Rechtsfristkeiten war ein schweres Joch für die dem Großgrundbesitz unterstehenden. Kein Wunder daher, wenn diese längst fristlos und heimlich ständig dieses Joch trugen. Kein Wunder daher auch, wenn diese Gutsunterländer bei einer solchen Gelegenheit ihrem Haß weitestgehend Luft machen und mit einer gewissen Willkür dem edlen Schutz den roten Hahn aufs Dach setzten. Von ihnen selbst forderte man mit groben Worten Patriotengefühl und Opfergeist, der durch tausend Vorteile ausgezeichnete Herr Baron aber durfte ungestrafzt das Gegenteil treiben. Denn, so sagt der Dichter, „um den Verrat nicht an die große Glorie zu bringen (und wohl auch, weil es ihm eben um einen hohen Herrn handelt), schwiegen die Geschichts.“ Einmal son dem alten Bauernkriegsgeist ging also durch die Köpfe der dem ungetreuen Feudalismus unterstehenden Dorfler. Ein System, das im Verfolg der napoleonischen Kriege — allerdings unter laufend neuen Ungerechtigkeiten (man sehe Wilhelm Wolfs „Schlesische Milliarde“) sein Grab fand.

Somit diese Geschichte. Vielleicht wäre bei der Gelegenheit auch noch einiges andere zu sagen, nämlich darüber, wie mancher hoher Herr es damals an der Front auch nicht viel anders trieb als der majestätische Baron, wie eine Reihe der damaligen süddeutschen Kleinfürsten von Napoleon deshalb zu Großherzögen und Königen gemacht wurden, weil sie schimpflichen Verrat am geheimen deutschen Vaterlande übten und wie zuletzt der Preußenkönig gegenüber seinem Volk das diesem vor den Verfolzungskriegen gegebene Wort von einer Verlöschung nicht minder schuftig brach wie etwa der aus Roman und Film erstandene Baron v. Schratten seinen Landesbesitz. Doch das würde an dieser Stelle zu weit führen; dafür sei noch einiges Aehnliches aus dem majestätischen Gebiet des Kahnstegs hinsichtlich seiner jüngsten Vergangenheit gelagt. Und zwar ist dies nicht minder interessant, wie die Geschichte um Geschichts und Schloss Schratten.

Was nämlich 1914 die große Auseinandersetzung zwischen







**Die Altringer Schmieden und Schöffen.** Die beim Landgericht und beim Amtsgericht Oldenburg für das Jahr 1928 vorgenommenen Wahlen der Schmieden für das Schmiedeamt und Schöffen für die Strafammer und das Landesbehördenamt ergab für Altringen folgende Wahlergebnisse:  
1. Hauptgewinnerin für das Schmiedeamt: Gesellte Zimmermeisterin für die Strafammer: Dr. Theodor Wiegner, Penkendorf; Heinrich Schröder, Schlosser; 3. Hauptgewinner für das Landesbehördenamt: Walter Siemann, Marine-Uttramann, Hermann Gadowohler, Kaufmann.

**Für die Berufe und Studienreisenden.** Wie uns unsere Südwesterländer mitteilten, so lohnen der Beispiele über die Berufs- und Studienreisen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit erschienen. Das gleichmaßig hergestellte Buchlein bringt in ausführlicher Weise die Tätigkeiten und Bildungsprogramme der von uns bereits mitgeteilten, gerannten Reisen. Auch die Kostenunterlagen und die Art der Kartenzurichtungen werden genannt. So folgt z. B. die Österreicher nach Marburg 50 Mark, die schuljährigen Reisen an die Alpen 120 Mark, die Reise Brüssel-Antwerpen-Paris 155 Mark und die Nordafrika-Reise (14 Tage Anfang September) 350 Mark. Die Teilnahme an den Reisen steht allen sozialistisch oder freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten offen. Interessenten können den Prospekt für 30 Pf. in der Buchhandlung Paul Hug & Co., Marktstraße 46, kaufen.

**Herrn abend wichtige Parteidienstung.** Auf die heute abend im "Werkstättlebau" stattfindende Parteidienstung seien alle Genossinnen und Genossen nochmals hinzugewiesen und zum Besuch aufgefordert. Die Versammlung wird sich u. a. mit der wichtigsten Frage der Magistratsbeliebung in Altringen beschäftigen. Ebenfalls wird Genosse Hunlich ein Referat über die politische Lage halten.

**Weihnachtsfeier in Rüttensiel.** Der Bürgerverein Neuende, Bezirk Rüttensiel, hielt bei Namen seiner Weihnachtsfeier ab. Nach der Segnungssprüche wurde — so wird uns berichtet — gelungen und das lebende Bild „Jesus in der Krippe“ (mit den Engeln und den Hirten aus dem Himmel) durch treffende Beleuchtung dargestellt. Es folgten Gedichte, darunter das Theaterstück „Der Christkindlein im Schuhkartoffel“ und wurde „Hoch und froh gespielt und jammert und lacht.“ Nach weiteren Gedichten wurde auch wieder schön vorgetragen, dann, spielt man das Theaterstück „Das braue Lüttje und die böse Grete“! Es fand auch überall zeitlich Beifall. Auch der Weihnachtsmarkt ist nicht zu vergessen. Er hatte sich beobachtet mit Weihnachtsmärchen und anderem mehr und war durch den Saal und vertrieb die Leute unter den Kindern. Zum Schlus wurde noch ein allerleichter Reigen aufgeführt von 12 Männern. Die kleinen Tänzerinnen erzielten einen solchen Beifall, daß der Reigen nochmal getanzt werden mußte. Alles in allem ist die Feier glänzend gelungen.

**Die letzten Arbeiten am Kinderheim.** Für den Neubau des Kinderheims am Bonner Weg wurden vor 14 Tagen die Füllter- und Dekorationsarbeiten ausgeschrieben. Auf diese Verbindung gaben zwölf Firmen aus den Niedersächsischen Angebote ab. Die Breite für Polsterarbeiten bewenten sich von 252,25 bis 314,77 Mark. Der Zuschlag hierfür liegt jetzt an der Firma Strichendorff in Altringen erteilt. Für die Dekorationsarbeiten liegen die Breite zwischen 1049,50 und 2693,10 Mark. Den Zuschlag erhielt hierbei die Firma Ad. Janzen, Rüttensiel.

**In Oldenburg freigesprochen.** Vor der Anklage des Konkursverbrechens freigesprochen wurde der ehemalige Goldschmied Johann C. zu Rüttensiel. Der Angeklagte war früher Eigentümer des Goldhauses „Jeppelein“, kam aber in Zahlungsunfähigkeit und schließen wurde die Konkursverhandlungen über sein Vermögen eröffnet. Kurz vor Eröffnung übertrug er noch eine ihm gehörende Wohnung seinem Sohn und nahm seine Tochter am 29. November 1926 einen Dritten (die eine Förderung von 1700 Mark) aus. Er hatte in Höhe von 1700 Mark und zwar mit der Vereinbarung, daß der überschüssige Betrag an seine Eltern ausbezahlt werde. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte eine Haftstrafe von drei Monaten. Das Landesbehördenamt

## Die Laufbahn eines großen Spekulanten.

Wie wir Ihnen mitteilten, ist in Paris der frühere Seiter der französisch-russischen Bank wegen Utrientswindels in Haft genommen worden. Neben dem Versteigerung des Rubinstein wohl ein Mittelpunkt des Berliner Spekulationskreises wie folgt zu plaudern: Als Dimitri Rubinstein in Gartow studierte, war er oft in die philosophischen Wissenschaften vertieft, doch er den Hunger darüber vergaß. Sein Bruder war Professor zu werden. Wußtum schleppte er sich durch die Studentenjahre, denn seine Eltern waren arm und konnten ihm nur einige Jahre im Monat hilfen. Damals hat er den Wert des Geldes schätzen und verstanden gelernt, seine Lebensphilosophie gründete sich darauf, doch man sieht eine dämonische Geldsuche haben müssen, und doch das unverhohlene Beflische jenes wäre, das man für Freunde beiderlei Geschlechts für Augen und Genuss täglich plündern könnte.

Während er in Gartow über den Büchern saß, polsterte ihm, was in alten Rückland keine Seltsamkeit war, von einem Tages, im Revolutionsjahr 1905, ohne Angabe von Gründen, verhaftet und, trotzdem er seine politische Unschuld beteuerte, nach dem Verfahren der polnischen Polizei verurteilt. Er hätte einen Michael Kohlrausch werden können, um sein Leben zu retten, und proszessiert, aber er stützte sich ins Gefängnis, denn ein unerlässlicher Geldbundurholt hatte ihn erfasst. „Verdienen“ lautete seine Zulage und die interessierten Älteren blieben in der Ede liegen.

Witja, mit ihr seine Freunde nennen, erschien auf der Petersburger Börse und wurde ein Märtler, der ebenso geschickt wie möglichst Geschäftsmänner Kunden vorstellt. Der geborene Spezialist! Das Glück blieb ihm hold, als er durch seine eigene Fertigkeit die Steigen und Hallen der Börse für die eigene Tochte auszuholen konnte. Bald war er reich, schwer reich.

Er lebte im Stil eines Millionärs, hielt die schönsten Möbeln aus, trank Sekt in den teuersten Lokalen und war ein stolzer Pfebamann, der nichts drummette und losgab arbeitete.

„Wou sindet Rudinstein Mirren?“ riefen die Männer, man kann im mondänen Petersburg „er läßt es doch nicht!“

Ein Juval brachte ihm mit dem Wundermesser Kajal in den Wommern, dessen Vertrauen er gewann. Er spülte sich die Hände und gewann beträchtliche Summen für ihn. Er machte sich auch, doch ihm Reaktionen auf dem Markt, auf dem Börse des Jaren gewöhnt.

So kam er bald nach in den Zeiten der Monarchie gern mit vornehmsten Schönheiten ausgewichen, pflegte und wußte Würde,

doch möglich war, man dahingestellt, bleiken. Es wird ebenso oft bestätigt wie bestreitet und die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen, daß Rubinstein eins oder zweimal zu einer besonders schwierigen Transaktion herangetreten war und doch das Jaren freigelaufen, ohne daß die Untersuchung weitergeführt worden wäre.

Seinen Aufenthalt in Stockholm hatte Rubinstein die Kontinentale Zeitung, die er längst kein goldenes Schätzchen im frändlichen Sessel, zur Abwendung wurde, wieder einmal bestätigt, auf Grund einer anonymen Anzeige, die er, wie man vermutet, selbst an die Wirtschaftspolitik ausschickte. So gelang ihm schnell, sich von dieser angeklagten Schuld, Unterdrückung von Denotobern, reinumzuschaffen, er wurde freigelassen und fuhr triumphierend und voller Stolz nach Berlin. Das Staatsamt über, der noch weiter in den Büchern des Rubinstein-Bundes berühmtblieb, entdeckte manches, was ein vorletzter Geschäftsmann eigentlich nicht tun durfte. Es war zu spät, um eine Anklage daraus zu ziehen. Der Vogel war ausgeflogen.

In Berlin war Rubinstein schon aus der Zeit vor dem Kriege bekannt. Man erzählte sich die Geschichte von ihm, daß er die Waffen und Munition für Rückland einkaufte, wollte Kanonen und Gewehre, die er zu einem neuen Krieg gegen Japan befreiten sollte, die aber, wie man heute weiß, gegen die deutschen Soldaten geholfen hätten. Es soll wie je selbst einen feinen, feinen Geschäftsmann gezeichnet haben.

Als er jetzt wieder bestätigt wurde, daß man ihn nunmehr einen mittleren Wirtschaftsmensch und gefährliche Mörder als Deutschen Meister verachtet, die er an die Brüder Bormat weiterverkauft.

Denn was sollte Rubinstein noch in Deutschland, seitdem die Stadt Hamburg verloren hat? Da fand er sich ein neues Feld, dort wendete der Arme. Da durfte Rubinstein nicht fehl.

Der norwegische Seeleute Alt im Großenwesel des Herrn Rubinstein beginnt. Er möchte seine Schwimmbäder in Paris fortsetzen, wo er der Banane centrale du commerce mokkabenden Einfluß besaß. Aber man kam ihm auf die Schläfe, die Generalversammlung verweigerte ihrem Vorhaben die Erlaubung, ordnete eine Untersuchung an und erstickte die Großangelegenheit. In seiner Villa wurde Witja verhaftet. Wegen Bruttogeld und Unterdrückung wird er sich vor Gericht zu verantworten haben.

E. Kr.

Der zufällige Staatsrat, der perfide Generalkondukt und was er sich sonst noch für Titel erworben hatte, waren nach dem bolchevistischen Umsturz nichts mehr wert. Er führte sie aber nach wie vor auf seiner Bikkertarte, und der Nimbus, der Banier des Jaren gewesen zu sein, ermöglichte ihm einen schnellen Start auf den finanzpläckigen Mittelpunkt.

Dimitri Rubinstein tauchte westlich von Wien auf, wo der Verfall der Krone ein Anreiz zum Börseispiel war. In Wien bewohnte er eine prächtige Villa, zwei elegante Automobile standen ihm zur Verfügung, während in der ganzen Stadt weber Websäte nach Benzin zu laufen waren. Wedige Gasträume, elegante, Orgien mit Self und Frauen vertrieben seine Nächte.

Es war noch immer ein unerträglicher, lebensuntrüttbarer Bobo. Wenn er in die gesetzestreuen Belamonts, eine hohe Wirteskette auf dem Kopf, elegant und großstädtisch dastand, läßt man ihn für einen Grandjeaner halten können. Er war aber doch nur, ihm damals, ein Schleifer, ein angebährlicher, skrupelloser Spekulant und ein heimtückischer Juniper, der mit platonischer Gleichmäßigkeit sein schlechtes Gewissen verheimlichte.

Seine Vergangenheit war kein Ehrenbild. Wie gern erzählte er von ihr, doch er Director der russisch-französischen Bank, Eigentümer der konkurrierenden Zeitung „Romeo Premer“, russischer Munitionslieferant, Freund Raupins und der Bank des Jaren gewesen wäre. Soll man sich wundern, daß das angelaufene Wien auf die pompos Bikkertarte Rubinstein hereinließ?

In Wien gründet Rubinstein die „Kontinentale Zeitung“, deren Präzident er wurde. Als er durch den Inflationszauber salutierend hörte, daß er längst kein goldenes Schätzchen im frändlichen Sessel, zur Abwendung wurde, er wieder einmal bestätigt, auf Grund einer anonymen Anzeige, die er, wie man vermutet, selbst an die Wirtschaftspolitik ausschickte. So gelang ihm schnell, sich von dieser angeklagten Schuld, Unterdrückung von Denotobern, reinumzuschaffen, er wurde freigelassen und fuhr triumphierend und voller Stolz nach Berlin. Das Staatsamt über, der noch weiter in den Büchern des Rubinstein-Bundes berühmtblieb, entdeckte manches, was ein vorletzter Geschäftsmann eigentlich nicht tun durfte. Es war zu spät, um eine Anklage daraus zu ziehen. Der Vogel war ausgeflogen.

In Berlin war Rubinstein schon aus der Zeit vor dem Kriege bekannt. Man erzählte sich die Geschichte von ihm, daß er die Waffen und Munition für Rückland einkaufte, wollte Kanonen und Gewehre, die er zu einem neuen Krieg gegen Japan befreiten sollten, die aber, wie man heute weiß, gegen die deutschen Soldaten geholfen hätten. Es soll wie je selbst einen feinen, feinen Geschäftsmann gezeichnet haben.

Als er jetzt wieder bestätigt wurde, daß man ihn nunmehr einen mittleren Wirtschaftsmensch und gefährliche Mörder als Deutschen Meister verachtet, die er an die Brüder Bormat weiterverkauft.

Denn was sollte Rubinstein noch in Deutschland, seitdem die Stadt Hamburg verloren hat? Da fand er sich ein neues Feld, dort wendete der Arme. Da durfte Rubinstein nicht fehl.

Der norwegische Seeleute Alt im Großenwesel des Herrn Rubinstein beginnt. Er möchte seine Schwimmbäder in Paris fortsetzen, wo er der Banane centrale du commerce mokkabenden Einfluß besaß. Aber man kam ihm auf die Schläfe, die Generalversammlung verweigerte ihrem Vorhaben die Erlaubung, ordnete eine Untersuchung an und erstickte die Großangelegenheit. In seiner Villa wurde Witja verhaftet. Wegen Bruttogeld und Unterdrückung wird er sich vor Gericht zu verantworten haben.

E. Kr.

### S. H. Meyer

Weine  
Spirituosen

Bismarcks. 35 35  
(gegenüber dem Sammankabinett)

Beste Ware  
Billigste Preise

### Auf Teilzahlung!!

Herren- und  
Jünglings-Garderoben  
aller Art

bei begrenzter An- und Abzahlung  
und sofortiger Mitgabe der Ware.

Herrn. Fresc Markt-  
str. 27

### Bünting-Tabake

in neuer Mischung

#### Feinschläfte

gelb . . . . . 50 Pf.  
grün . . . . . 40 Pf.  
Dreiherm. 30 Pf.

#### Schwarzer Krauser

blau . . . . . 70 Pf.  
weiß . . . . . 60 Pf.  
schwarz . . . . . 40 Pf.

Leder-tamashen  
so. ss. 36 cm hoch  
Schurzonen.

Büchermappen. Akten-  
taschen. Einkaufstaschen,  
Handtaschen.

Portemonnaie. Briefhalter  
Rucksäcke in allen Größen

Große Auswahl. Billige Preise

Erich Gustav Meyer

Lederhandlungen : Gökerstr. 65

„Buloff, Sie übertrieben wie gewöhnlich. Aber ich bin nur Theoretiker, wissen Sie!“

Auf jeden Fall ist es ein bodenloser Leichtsinn, ein Stück von solchem Wert zu roügen!“ schalt die unerbittliche Buloff weiter.

Buloff, der Held macht Sie blind gegen alle die Eigenschaften des Geschlechts, das die Ehre hat, auch Sie zu den Leinigen zu zählen. Würden Sie vielleicht den Stein, wenn Sie ihn hätten, im Sack liegen lassen, oder würden Sie ihn nicht bei jeder Gelegenheit an Ihren Schenkeln anlegen, damit die anderen Geschlechtsgenossen es auseinander springen? Getade so zerstreuen wie Sie!“ teure Madame Buloff fragt.

„Ach Sie ...“ Unsere Madame Buloff begann sich höchst indiskret ihrem Tee zu widmen.

Roger trug jedoch zu der kleinen Frau hinüber. Sie trug nicht einmal Ohrringe. Doch dort, wo ihr feiner Hals floß aus den Spalten des kleinen Kostümits heraus, funkelte ein

einzigartiges Brillenstück, das sie von Leggen. Kein Kleinod wie der Orlöf oder der Rohinoor oder der Flötinaar, ein Kleinod wie der Rödel oder der Schneeball oder der Flötinaar. Ein Stein von höchstens fünfzig Karat, doch wunderbar geschliffen und von einer leuchtenden Farbe, die selbst das dunkelfeste Licht der Sonne Mahlone deßschämte. Wer sollte Buloff tragen, draufte keinen anderten Schnitt.

Roger mußte die Buloff recht geben. Sträßlicher Leichtsinn war es schon, so kam zu paraderieren. Nur eine Frau wie Diane konnte kommen und nicht Leichtsinn.

Allmählich beruhigte sich das Publikum und wandte sich wieder den fotografographischen Genossen zu, die sich von den verschiedenen Tänzerinnen und Schauspielern durch die Bühne wälzten.

Die kleine Hatte einmal wegen Raudmerdes auf der Anklagebank gelegen, berichtete die Cetoni. „Aber man hat ihr nichts nachweisen können.“

Dann pochte sie in den Cetole Leman, meinte Roger. Etwas höchst neue Sensation. An dem Tisch, an dem Diane de Diane thronte, war ein Herr getreten, hatte ihr Blau zu nehmen. Ein eleganter, schlanker Mensch mit dunklen Augen und ergrauten Schläfen. Der Deeling des sogenannten interessanten Mannes.

Die Buloff zupfte vor Erregung. „Kennen Sie den?“ fragte sie.

„Keine Ahnung.“

Wäre das gute die Frauengimmer eine häßliche Beobachterin gewesen, hätte sie in den Augen Rogers — allerdings ganz schwachs — Aufleuchten leben müssen. Das seierte, das Roger nicht die Wahrheit sagte, sondern daß er den Neukommenen kannte. Aber er lag das nicht. Sie lag nur die Gelegenheit, wieder einmal Gifft zu verprühen.

„Das ist der Baron Dooden. Wissen Sie, ihr geheimer Liebhaber.“

„Wenn er geben will, wie kommt es, daß Sie davon wissen?“

„Mein Gott, sind Sie dummi! Alle Welt weiß es, nur der Baron.“

Und sie lächelte.

Roger blickte wieder zu dem Tisch der Kurtinen hinüber, aber nicht mehr verschloßen. Gedrehten, man konnte fast meinen, mit bewußter Absicht drehte er sich so, daß der Baron gegen oben kam. Einen Augenblick trocken sah die Wölfe der beiden Männer. Das breite Kinn Rogers lobt sich vor, seine Augen wurden hart und hart. Der andere gab mit hochmütigem Hohn den Bild zurück, dann wandte er sich mit einer Ronchalance, wie viel zu unzulässig aussah, um echt zu sein, wieder seiner Dame zu. Die deutete sich mit ihrem liebenswürdigsten Sädeln zu ihm hinüber.

Kein Mensch in dem überfüllten Raum hatte bemerkt, daß neben zwei Männer in dem Stoffsalon doch von neuem bestreift und bestägt waren.

Als die gesetzten Schritte dröhnen ließ die Tänzer, die Gruppenlächer, zwitscherte daschwitsch, und die Buloff zuckte drauf los.

Roger lächelte. Über es war wieder ein böses Lächeln.

„Gehen Sie! Ich kann es Ihnen zurückholen.“

Und mit marodierender Schleife mit ihm hinaus zu den Gang Binos, um in seiner Gehellschaft zu soupern. Zwei Stunden blieb er in dem schönen Park über, und trank gemäßlich seinen durlaufenden Kaffee. Roger war ein ganz anderer Kumpen als die Buloff. Der läßte nicht. Er pustete lärmliche Teller leer, die ihm der Freund vorzog, bestellte häßliche als Gourmets eine ganze Untertasse voll guten Wollas, rollte sich auf dem Stuhl zusammen, den Roger neben den seinen grüßte, und schwärzte dann bedächtig in den warmen Abend hinein.

„Dunkel war es schon, als sie sich miteinander auf den Holmweg machen. Sie waren ganz allein auf der Uferpromenade. Mit monotonem Blättern röhrt das Wasser des Sees in Neinen, ganz kleinen Wellen an das Ufer. Von der anderen Seite funkelten die hundert und aber hundert Lichter

des großen Hotels. Der Kurzaal strahlte über sie noch hinweg mit seinen Girlanden aus elektrischen Lampen, und wenn der Glöckner die See Alm holte, kamen verwehte Klänge der Mußthörer —

Eine Bank lud zum Niederschenken. Jimmy machte es sich ohne weiteres mit dem Kopf auf des Freundeis Knie bezwecken, um den Verbandsmann, der vorhin fortgingen. Roger lebte wieder, wie er nicht mehr lange, die Augen und legt sie langsam in das wohlige Nichts der Zukunftsmüdigkeit.

Lange, lange lag er so da.

Glücklich holt Jimmy den Kopf. Einen Augenblick horchte er mit vorgesetzten Ohren, um sich das Geräusch zu vergegenwärtigen, das ihn aufgeweckt hatte. Dann begann er dumpf zu knurren.

„Kuh!“ logt Roger, halb im Dulden noch. „Andere Leute dürfen auch nicht nachgespielen.“

Aber Jimmy lächelt nicht. Er erhob sich sogar aus seiner bequemen Lage. Sein Kurzurk wurde zerrissen, feindlicher. Sein Schwanz lieg in seinem Bogen himmelwärts. Sehr bedrohliche Situation.

Da hörte auch Roger das Geräusch, das Jimmy mit seinen Hundebarken längst vernommen hatte. Es war, wie wenn nicht fernab Menschen miteinander rängen. Und jetzt gelte auch schon ein Schrei durch die Finsternis — der zitternde Schrei einer Frau.

Auf sprang Roger und stürmte vorwärts. Jimmy wie der Satyr hinterher. Seine kurzen Füßelbeine läufen mit den langen den Freunden nicht recht mit. Was ihm aber an Schnelligkeit abging, erzielte er durch Mut. So bogen sie um die mit dichtem Gebüsch bestandene Ecke.

Im Schatten der alten Bäume haben sie eine Frau, die sich gegen die Umarmung eines Mannes wehrt, während ein weiterer daneben liegt und interessiert den Vorgang zusieht.

„Wehe!“ ruft der Reif, der die Frau hält. „Eile m' a morbu. Ah, ma penzli.“

Weiter kam er nicht. Da fiel ihm plötzlich der Himmel mit seinen ähnlichen Finsternen, Planeten und Monden auf den Kopf. Die Faule Rogers hatte ihn getroffen und wie einen Kloß hingebaut. Ob sie sein Kamerad wußte, was los war, lag er als unberührter Unglücksbaum drei Schritte entfernt auf dem Rasen. Jimmy verhalf ihm rasch zum Bewußtsein der Dinge, indem er sich auf ihn stützte und ihm seine kurzen Zähne in das Bein hielg. Mit bösem Geheul fuhr der Kurzurk in die Höhe und lief kumpelig davon. Der andere blieb liegen. Jimmy jedoch machte sich mit Triumphgeheul an die Verfolgung des fliehenden Kindes.

(Fortsetzung folgt.)



### Büchsenhauer-Vorbericht

Die Vorberichtigungen für preußische Staatsausgaben. Da die Verhandlungen über die Neuordnung der Haushaltsschulden noch nicht abgeschlossen werden konnten, hat der preußische Finanzminister die Sonnauungsbilanz in einem Kunderlaß beschließen aufzulösen. d. heit: Angelstelle, deren Vergütung wenigstens nach dem letzten Grundvergütungsabkommen ist. Entnahmen an den preußischen Angestelltenkassen betreffen mit Monat geleistete Vorleistung wie folgt: Vergütungsgruppe 3-5 bis 9 Verhältnisse 25 Mark, Lebzig 20 Mark, Vergütungsgruppe 6 bis 12 Verhältnisse 40 Mark, Lebzig 30 Mark, Vergütungsgruppe 13-18 Verhältnisse 60 Mark, Lebzig 50 Mark. Zu den Verhältnissen tritt kein örtlicher Sonderabschlag. Die Vorleistung hat holdmonatlich mit dem für Januar 1929 fälligen laufenden Beiträgen auszuweichen, unterliegen den Steuerabzügen und sind bei der Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge zu berücksichtigen.

Zum dem Neuen Schauspielhaus. Das Theaterbureau schreibt aus: Am Silvester-Abend beginnt die Vorstellung der Operette "Ein Wälzertanz" bereits um 7.45 Uhr. Es ist dann fast nach 10.30 Uhr Schluss, damit alle Theaterbesucher früh genug nach den Silvesterfeiern gelangen können. Gehen nachmittags 3.30 Uhr Ritter Hellsberg das ganze Haus für arme Kinder. Wer die glühenden Gesichter und krankhaften Augen beobachtet kommt, sollte selbst eine große Freude an den kleinen Zuschauern. Der Jubel sollte eine große Freude sein Ende nehmen. - Bildnis für die Opern-Gärtner am 11., 12., 13. und 14. Januar sind nur noch in ganz geringem Maße vorhanden. Es wird gebeten, sich zwecks Bestellung in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr und ab 5 Uhr an die Theaternische zu denholen. Die bestellten Karten liegen an der Kasse 2 zum Abholen bereit. Da die 5. Rille fällig ist, werden die Abonnenten gebeten, die Karten bis zum 1. Januar einzulösen.

Die Volk erzielte Gabhören. Die Briefsendungen nach Amerika, die für die Sumpf- und Tannenzugszeit 1929 am 1. Oktober bestellt werden sollten, werden den Absendern in den nächsten Tagen zusammengestellt. Die entrichteten Freigebühren werden den Absendern auf Verlangen gegen Rückgabe der Briefumschläge oder Postkarten erstattet, wenn dies bis zum 31. März verlangt wird.

Gesangskonzert in der Gemeinschafts. Auf das am 6. Jan. im Saal des Gemeinschaftsraums stattfindende Konzert der Konzertgesellschaften Georg Rubinstein werden mit hinausnehmen geladen. Das Programm ist langlebig und verdient lebhafte Interesse. Der Abend verspricht einige gesellige Stunden.

Aus dem Turnverein "Ewigkeit". Wie erhalten folgenden Bericht: Um einer Weihnachtsfeier im Turnverein abzuholen, hatte der Verein keine Mitglieder und deren Angehörige im "Wilmershäusern Gelehrtenhaus" versammelt. Die stehenden Gesichter der Kleinen sahen einen großen Weihnachtsbaum in der Mitte des Saales und um diesen herum standen weihnachtliche Tische. Nach Muffstücken wurde von einem kleinen

## Was unsere Leser sagen . . .

Warum wird der Schnee nicht weggeschafft?

Unter dieser Überschrift geht uns der folgende Brief zu: Ein Gang durch die Straßen Altonas führt zurzeit auf wenig ordentliche polizeiliche Verhältnisse hin. Wäldt auf man Gastwirten, Kaufleuten und dergleichen teils sofort einen Strafbefehl ins Haus setzt, wenn sie einmal nicht plötzlich ihre Gehäfte schlossen, wird in bezug auf die Schneefestigung in Altona sehr wenig getan. Wohl patrouillieren durch einzelne Straßen Schaulaufen, doch bisher nahmen sie sich offenbar noch nicht die Mühe, einmal gewisse Bürgersteige verschwinden zu lassen. In verschiedenen Stadtbezirken — so u. a. im Heppener Villenviertel — sieht es besonders unangenehm aus. In den Tagen der Altonaer Stadtschlacht haben man den Polizeibeamten eine Prämie versprochen, wenn sie recht viele Plakataufsteller abhängen. Für die Schneefestigung dagegen scheint man dergleichen nicht übrig zu haben, ob-

wohl gerade jetzt, nachdem der Schnee schon seit dem Weltkrieg nicht liegt und gefroren ist, durch die herrschende Kälte gar mancher, wenn nicht in Lebensgefahr, so doch in die Gefahr kommt, sich ernstlichen Schaden am Körper anzuziehen. Sollte es nicht möglich sein, nach kurzer Wohnung die Säumigen mit einer Kolonne Zwischenpolizei vor den betreffenden Häusern anzurufen und auf Kosten dieser gewissenhaft Schneefestigungen die Straßen zu reinigen? Die Polizeibeamten müßte ich bei Abdurchung dieser Maßnahme doch sehr geholfen machen. Was in der Nachbarschaft Wilmershausen geschieht, könnte für Altona ein lehrreiches Vorbild sein. In der "Republik" wurde bereits ein erster Unfall infolge Schneefestigungen angezeigt; wir hoffen, daß es nicht noch mehr werden, sondern daß die zukünftige Aktion auf dem Rathaus sich bald in ihrer Beamtenpflichten bekräftigt, und das möglichst bald! Mehrere Einwohner."

Berichte, Theater, Konzert und sonstige Veranstaltungen. Große Silvesterfeier. Der Arbeitersabstuhlbund "Solidarität" in den Jabelhäusern lädt für Sonnabend zum Fest "Stadt Heppen" zu einer Silvesterfeier ein.

### Davel

1. Letzte Sitzung des Stadtrats. Nach einer vorausgegangenen vertraulichen Sitzung mit dem Vorstand der Oberzentrale und dem Vorstand des Stadtrates für die Berufsfeuerwehr. Am 12. Januar fand die Vorlesung der Berufsfeuerwehr statt. Es folgten dann anschließend Freikundungen und Verdünnen. Bei Anfang finden auch die von den Männern, "Orientierungen und Turnerinnen vorgeführten Rekunstübungen. Nach dem Tanz zweier Turnerinnen, der Turner folgte die richtigen Weg zur Kraft und Schönheit gezeigt ein Turner mit Feuerkundungen. Nachdem die Aufzählnungen zu Ende waren, erschien unter großem Jubel der Kinder der Weihnachtsmann. Er führte die Kleinen an die Tische und überreichte ihnen einen geselligen Teller. Grosse Freude machte es den armen Kleinen, daß einmal in den großen Saal langen und sich etwas herumtreiben durften. Als dann die Kinder hochgeklappt den Heimweg angestreten, hielten sieft der Rathskeller ein.

Werbeschau des Vorortes Altona. Wir werden um Aufnahme des folgenden erfreut. Nach langer eingestochter Zeit wurde der Weihnachtsmarkt in Dortmund infolge Gläubiger und einer schlechten Zuführung angezeigt, daß er an den 6. Januar stattfindenden Kampftag nicht teilnehmen darf. Dafür hat man über einen Entscheidungskommittee zwischen Emil Swart und Ottens 1. Januar gebracht. Dieser Kampf geht bis zur R. O.-Niederlage oder zur völligen Erinnerung der beiden Gegner. So darf ein Sieger aus diesem Kampf herausgesiegt werden. Wie kann der Rathskeller von der amerikanischen Botschaft zu Trainingsabenden eingeladen und somit der Laufschule für mehrere Monate verhindert, soll den jedem Sporthändlern dieser, sicher sehr harte Kampf nicht vorhersehen werden, denn Emil Swart befindet sich jenseit in besserer Form. Bekanntlich habe Swart bei seinem letzten Kampf sehr unter den Schmerzen eines Kardiotonics im Rachen zu leiden, so daß er nicht aus sich herauskommen konnte. Der Kampf soll am 2. Januar im Rahmen eines Kreisligaturniers, Herr Wihl Remm, verpflichtet und weitere interessante Kämpfe. Der Kampf geht am 6. Januar im "Gelehrtenhaus" vonstatten.

**Antertigung und Umänderung**  
von  
Strickjacken, Strickwesten  
Strickkleidern, Pullover usw.  
in eigener Strickerei.

**Petersen**  
Werkstattraße

Den guten  
**Wedler**  
aber nur mit  
Leuchtblatt  
von  
**Adolf Hegeler**  
Uhrenmachermeister  
Wilhelmstr. 30

**Bauhütte für das Jadegebiet**  
Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Sitz Rüstringen  
Sonderabteilungen: Dachdeckerarbeiten  
und Malerei, Tapeten- und Glaser-Arbeiten,  
Ausführung aller Hoch- und Tieflandarbeiten,  
Eisenbetonarbeiten, Entwässerungen, Kostenanschläge  
**Rüstringen, Wertstr. 83**  
Telephon 1165. Bank: Rüstringer Sparkasse

**Pelzarbeiten**  
modern u. sauber  
Ausführung  
neuer Kleidung:  
1. Ried, Hörsdorf  
Gründstraße 2,  
am Blumenplatz,  
über dem Uhren-  
geschäft Stettin.  
1. El. Preise 1. El.  
sind niedrig!

**Futterkartoffeln**  
**Speisekartoffeln**  
**Brennmaterialien**  
**Futtermittel**  
**Folkert Wilken**  
Brunnenstr. 3 Fernrat 624

**Die Drei im Turm des U-Bootes.**  
Erzählung von  
Hans Heinz Ewers.

Wien, 18. Januar 1914.

Mein lieber Herr v. S. Sie haben ja, so gut wie ich, in Ihrer Zeitung von dem Unterseeboot gelesen, das im Kieler Hafen unterging. Ich schreibe die Rotz aus und lege sie bei: "U 3 untergegangen" Rei. 17. Januar. In der Helfendorfer Bucht des Kieler Hafens sank heute das Unterseeboot U 3 beim Menschenau. Es kam ums Leben: Kapitän-Lieutenant Ludwig Fischer, Lieutenant z. S. Kalbe, Torpedowaffengefecht. Rieger.

Von Engelsheiten weiß man noch nichts, man wird sie morgen früh erfahren. Wie sie auch sein mögen, sie sind gleichzeitig. Dies Unterseeboot ist das erste deutsche, das so abdrückt — aber genug nicht das letzte.

Ich war nicht dabei. Dennoch hab ich's miterlebt, wie es zuging in dem engen Schiffsbauhau, unten auf dem Grunde des See.

Ich weiß nicht, ob es so war — aber ich weiß: so hätte es wohl sein können. Das Wasser drang in das Hinterkabinen und aus den Turme kam ein rascher kräftiger Dampf.

Schotter dicht!

Das war das letzte Wort, das drei Helden hinausgeschütteten in die Welt, der letzte Stoß Grus am Leben.

Das Wort, das den Tod von drei Leuten befeigte, und das Wort, das leicht fünfundzwanzig andern das Leben gönnt.

Das Schiff sank, legte sich zur Seite. Die drei Männer im Turm hielten sich am Rande, griffen mit den Engelsheiten der elterlichen Wände, fielen, holpern und schwammen. Und das Licht erlosch.

Der Kommandant, der Lieutenant und sein Rudermeister.

Der Kommandant rief: Sein Lieutenant rief: "Baron!" weil er glaubte, den Gefechten gewinnen zu haben. Der Baron schwieg und rief: "Es ist alles verloren." logte der Kapitän.

Wir müssen zum Bootszimmer, logte der Kapitän. Sie gaben darum ein Strichwort an, lugten die Tür. Sie zerrten hart an der Klinke. Aber die stählernen Platten rührten sich nicht.

Um sie arbeiten. Mit Zähnen und Füßen, mit Nerven und allen Instrumenten, die zur Hand waren. Stundenlang und weiter. Sie hätten ebensoviel versuchen können, ein Loch durch die Schiffswand zu kratzen.

Sie gaben es auf, lagen hilflos da und warteten. Nur der Matrose arbeitete weiter.

"Gib's auf, Junge," sagte der Kommandant. Da schwieß und verbrauchte zuviel Sauerstoff.

Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant! Der Matrose verstand ihn nicht, aber er gehorchte.

Die drei lagen und warteten. Sie lachten, lachten, auf ein Geräusch von draußen her. Von draußen her — von der Welt!

Und sie hörten nichts.

Eine Stunde verzerrt. Noch eine. Und wieder eine. Sie hörten nichts, aber sie wußten wohl eine Bewegung.

Sie hörten nichts, als die Wände des Turmes, richteten sich auf. Langsam hoben sich die Wände des Turmes, richteten sich auf.

Die leuchteten ihre Augen.

Sie sind herau! rief der Lieutenant. Sie haben uns! Sie warten weiter voll froher Hoffnung.

Nichts, das gar nichts. Sie blieben allein in ihrem eisernen Grab. Ob man versuchen sollte, ein Zeichen zu geben? Wie denn nur?

Nieleiht!, logte der Kommandant, vielleicht ist es überhaupt kein — ich meine nur so für alle Fälle.

Er legt sein Taschenbuch heraus und gab sie den andern.

So schrieben sie — schrieben an die, die sie lieb hatten in dieser Welt. Der Kapitän dachte an den japanischen Offizier, der vor Jahresfrist unterging in seinem Unterseeboot. Der hatte in diesen letzten Stunden eine Art Tagebuch geführt. Der kam zu langen Tagen wurden ihm die Stunden und Minuten.

Der Matrose summte. Dann bat er: "Dorf ich singen?"

Ja, logte der Kommandant. Aber nicht zu laut!

Und der Mann von der Waterland sang leise sein Lied. Rauhrieth: "Leute Heimat!"

Set — geprägt sei — ter He — ne, teure He — mat sei ge — grüßt.

"Ach, du lehr' nicht, wie die Heimat nicht!" logte der Kommandant. Wir sind mitten im Hafen. kaum ein paar hundert Bootssoldaten. Sie lachten bitter. Dann fuhr er fort: "Was braummen Sie da, Lieutenant?"

Es sind ein paar Zeilen von Heine — zu Befehl, Herr Kapitänleutnant!

So sagten Sie es doch laut, daß wir auch Freude daran haben! befahl der Kapitän.

Da defonierte der Lieutenant:

Sie leutten viel — sie weinen noch mehr,

Sie drücken sich schwung die Hände,

Sie lachten manchmal — sie sangen sogar

Und —

Kun — und — fragte der Kommandant.

Und so verstimmt am Ende.

Der Kommandant sagte: Verstummen — ja, wenn's denn nicht anders ist. Auch das Singen und Singen und Händewaschen will ich. Aber das Weinen, Lieutenant, das soll unsheimer können! Das müssen wir den andern überlassen!

Und ändert' wieder! wieder! wieder!

Der Lieutenant — — —

Hast du mich verstanden, Junge?

Der Rudermeister versuchte, sich stramm zu richten: "Ja Befehl, Herr Kapitänleutnant!"

Und wieder Schweigen und Warten. Durch stille, unendliche Stunden.

Sie liegen da in dieser eisigen Ruhe. Der Lieutenant dachte: es ist, als ob wir tot wären seit Ewigkeiten.

Sie schlafen habt, und sie wußten nicht, ob es durch Stunden geschah oder Sekunden. Dann wachten sie auf — klappernd vor Frost. Rieben sich die Glieder, ließen wieder zurück.

Es war, als ob nur nicht drei mehr dämmten in diesem engen Turm. Nicht drei Herzen mehr, sondern nur eines. Darin wucherten in endlosen Wäldern lange Ranken wildverschränkender Gedanken.

Die Mutter und die Heimat und die Liebe. Und blauer Himmel und Sonnenstrahlen.

— Sie schließen sich die Zähne aufeinander und verkrampfen die Hände. Sie wachen auf, auf einen Augenblick, fühlen, wie Wasser in ihren Kopf steigt. Instinct des Tieres, das allzeit fürs Überleben kämpft.

Und endlich, in qualvollen, förmlichen Kampf, dringt das Wasser in den Menschen ein. Durch viele gute Jahre. Und jeder weiß dieses Leben weg — ohne ein Wort, still, einfach, um der beiden andern willen, deren Leben doch sein eigenes mordet.

Aber das Schiff weiß, daß sie beiden sind. Männer, die

gleichzeitig in allen Gewalt gewinnt.

Und die Hände sind — — —

Und sie sind — — —

Sie schlummern, schlafen — liegen nun und tiefer. Süße Träume flingen in ihre Ohren, frohe Bilder gaudeln vor ihren Augen. Wie ferne, seltsame Muß klängt es durch den elternen Raum —

Sinuhe —

Sie weiß nicht, ob es so war; aber ich weiß: es hätte wohl je sein können.

Diese Erzählung ist dem neuesten Werk von Hans Heinz Ewers entnommen. Es ist unter dem Titel "Von Sieben Meeren, Fabrien und Abenteuer" in der Sieben Städte-Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Berlin-Zehlendorf, erschienen. Der Preis des Buches beträgt 7 RM, gebunden.











# Für Silvester!

# Bowlen

# Gläser



Weinrömer auf grünem Fuß, geschliffen	0.50
Weinrömer auf grünem Fuß, glatt	0.35
Portweingläser mit farbigem Stiel	0.28
Rotweingläser geschliffen	0.35
Likörschalen in 6 Farben	0.35
Likörschalen in 6 Farben, irisierend	0.65

Bowlen, Bowlenkannen
Weinkaraffen
Likörkaraffen
in grosser Auswahl

Bierbecher m. dopp. Guilloche u. Goldrand.	0.25
Bierbecher geschliffen	0.35
Groggläser glatt	0.25
Groggläser mit Matrikel	0.30
Groggläser mit Olivschiff	0.35
Ausgußkorke	0.30

# Karstadt

## Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“

Zentraleverein Bückingen - Wilhelmsh. Bl. II.

Einladung zu unserer am Sonnabend, den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“, Altenmarktstr. 1, stattfindenden

## Großen Silvester-Feier

verbunden mit lustigen Überraschungen.

Beginn 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Wer frühlich ins neue Jahr grüßen will, der kommt nach „Stadt Hannover“. Das Komitee.

### Radio-Vereinigung

Wilhelmshöhe, Möhrendorf  
Erste öffentliche Haussammlung am Sonnabend, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im „Werttheitshaus“, L.C.: 1. Geschäftshälfte und Ganglinie, 2. Abstiegsküche, 3. Redningskoblaue, 4. Werttheitshauswohn, 5. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Heute frisches

# Gänsefleisch

## Fettwarenhaus Varel

August Quellmann.

## Hemelinger Bierhalle

Inh. A. Freische  
Rüstringen, Mellumstr. 7

Guter, übergreicher Mittagstisch

Jeden Sonnabend

Grob, Preisskali!

Prima Preise

Sonntags ab 8 Uhr Konzert mit Tanzeinlagen.

## Gasthof Bürgerhalle

Grenzstraße 25

Das gute

Mittag- und Abendessen für 50 Pf.

Rheuma

Inkl. Beeren-, Beerenkuchen, Gliederküchen, Nougat-

(Nougatvorräte verringert).

Allem teile ich folgend mit durch weites Einfluss-

gebiet mit zahlreichen Patienten in seiner

Heil geholt wurde. Über 2000 Dosenbereit-

Grundstoffe-Rückstand D 130.

## Allgemeine Oststrassenloge

Wilhelmshöhe-Bückingen.  
Die 1912 gegr. 20.12.1927 noch 7 Uhr, umgelebte Vorlandmühle findet nicht statt, da für Arbeitnehmer wie für Besucher nur je ein Wählervotum eingetragen ist. 11.65

Wilhelmshöhe, den 29. Dezember 1927.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfassung.

1172, 152, 1409, 473, 1362, 965, 50, 1961, 744  
1063, 35, 1411, 567, 165, 1110, 456, 1560, 1190  
20, 1040, 572, 574, 1041, 24, 393, 936, 698, 56,  
567, 628, 674, 376, 400, 889, 1827, 893, 931  
21, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079,  
1080, 1116, 1166, 1169, 1008, 1296, 515, 995, 81, 809,  
1461, 1272, 972, 1336, 794, 21, 44, 31, 643, 1007,  
207, 1216, 561, 911, 1438, 341, 76, 1219, 1170, 1178,  
438, 1282, 30, 1082, 1388, 437, 351, 1583, 428.  
Die Genossen werden bis zum 6. Januar täglich  
8-4-7 Uhr Bederferstr. 29, N. Vosel, aufgeschüttigt

Die Beerdigung findet am Sonnabend,

den 31. Dez., im Hotel „Stadt Hannover“.

Der Vorstand.

Reichsbund der

Kriegsheimblüdigen u. Hinterbliebenen

Freigruppe Nordham.

Genossenschaft unter der am 26. Dezember

festgefundene Verfass